

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 11.

Kronstadt, den 7. Februar

1841.

## Siebenbürgen.

Kronstadt, 5. Feb. Gestern Nachmittag starb in Bodola der k. k. Kämmerer und Ritter des Leopoldordens Ladislaus Böldi von Uzon in seinem 84 Lebensjahr. — Die Leiche dieses ausgezeichneten Mannes wird seinem letzten Willen zufolge in der Ahnengruft in Arapatak beigesetzt. Die trauerfeierlichkeiten werden den 7. d. in Bodola stattfinden.

## Türkei.

Konstantinopel, 13. Jan. Se. Hoheit der Sultan hat beschlossen, dem Mehemed Ali, für den Fall seiner wirklichen und wahren Unterwerfung, die Erbllichkeit des Paschaliks von Aegypten zu verleihen, und diesen Beschluß in einem Hattischerif ausgesprochen, in dessen Eingange als Beweggrund dieser großherrlichen Entscheidung angeführt wird, daß selbe, nach den Rathschlägen der hohen verbündeten Mächte, nicht bloß die Sache beendigen, sondern auch als Stützpunkt für die Fortdauer und Begünstigung des allgemeinen Friedens dienen werde.

## Syrien und Aegypten.

Alexandrien, 27. Dec. Es sind diese Woche sehr viele europäische Offiziere und Beamte, welche in Syrien im Dienst des Pascha's waren, hier angekommen. Alle erzählen übereinstimmend, daß Syrien gänzlicher Anarchie (S. das Schreiben im heutigen Satelliten aus Beirut) preisgegeben sei. Die Stellung der Türken ist dort sehr gefährdet, und Ibrahim brauchte nur eine Bewegung vorwärts zu machen, um sie in die Flucht zu schlagen, und der türkischen Armee alle Punkte wieder abzunehmen, welche sie gegenwärtig besetzt hält, und die von der englischen Escadre nicht mehr beschützt sind. Aleppo und Jerusalem sind die einzigen Städte des Innern, welche die Autorität des Sultans anerkannt haben. Unter den europäischen Admiralen und den türkischen Generalen herrscht Zwietracht. Erstere ertheilen die widersprechendsten Befehle, und suchen auf alle mögliche Weise einander zu schaden, während die türkischen Generale nicht ohne Eifersucht und Ingrimm die Besetzung syrischer Städte durch christliche Soldaten se-

hen und für die Beschämung, ihre Unmacht bewiesen zu haben, durch allerlei Verationen und Intriguen sich rächen. Als die Engländer unter den Gebirgsbewohnern Gewehre austheilten, sagten sie ihnen, sie sollten dieselben erst auf das Gebot ihres rechtmäßigen Herrn wieder ausliefern. Aber diese Unglücklichen, welche Befehle von aller Welt erhalten, gehorchen Niemanden, sondern begehen Räubereien aller Art, machen Ueberfälle in den Ebenen und stehlen und plündern. Das Reisen im Innern ist nicht mehr möglich ohne der Gefahr, beraubt oder ermordet zu werden, ausgesetzt zu sein. Das schrecklichste Elend herrscht in Syrien, und der gegenwärtige Zustand läßt fürchten, daß dieses Land für die Türken wie für die Aegyptier verloren sei. Ibrahim Pascha hätte aus diesen Umständen wohl den Nutzen ziehen können, seine früheren Stellungen wieder zu nehmen; aber er gehorcht, wenn auch mit innerem Widerstreben, den Befehlen seines Vaters. Mit 30,000 Mann seiner besten Truppen steht er fortwährend unthätig in und bei Damaskus. Die Desertion war allerdings zahlreich, doch muß man sie größtentheils dem Umstand zuschreiben, daß die Truppen durch die Rückzüge auf allen Seiten gedemüthigt und demoralisirt waren. Die schlechte Behandlung, welche die Ueberläufer bei den Engländern, trotz der pomp-haften Versprechungen gefunden, haben den Truppen Ibrahim's jede Lust zur Desertion verleidet. Mit Ausnahme Jusuf Bey's, der in Tripolis commandirte, und jetzt zum Statthalter Aleppo's durch die Pforte ernannt worden, hat kein ägyptischer General seinen Gebieter verrathen. Scherif Pascha, welchem die Statthaltertschaft von Syrien als Preis seines Abfalls versprochen war, hat diese Anerbietungen zurückgewiesen. Da die türkische Armee in Syrien nicht über 12000 Mann beträgt, so würde es Ibrahim leicht sein, mit seinen 30,000 alten, an Strapazen und Entbehrungen gewöhnten Truppen die Türken zu vertreiben. Bewilligt daher die Pforte Mehemed Ali's Bedingungen nicht, so wird Syrien bald wieder von Ibrahim's Armee ernstlich bedroht sein. — Noch trifft die türkische Flotte im Hafen von Alexandria keine Anstalten zum Absegeln. St. Jean d'Acre halten gegenwärtig die Engländer allein besetzt. Die türkischen

und österreichischen Detaschements haben den Platz geräumt, und man steht dort nur noch Nothröcke.

### Portugal.

Lissabon, 2. Jan. Heute wurden die ordentlichen Cortes von der Königin in Person eröffnet. Ihre Majestät sah sehr wohl und munter aus. Die Thronrede lautet folgendermaßen:

»Senhores! In der kurzen Zeit, welche zwischen dem Schluß der letzten außerordentlichen Session und dem heutigen Tage, an dem Sie nach dem Grundgesetz der Monarchie wiederum einberufen sind, verfloßen ist, hat ein unerwartetes und höchst ernstes politisches Ereigniß Meine Regierung in eine Lage versetzt, die mehr als je die Zusammenkunft der Repräsentanten der Nation erheischte, auf deren Patriotismus und Weisheit Ich und sie vollkommen vertrauen. — Es ist Mir schmerzlich, Ihnen anzeigen zu müssen, daß die Regierung Ihrer katholischen Majestät mit Hinsicht auf die Frage der Duero-Schiffahrt eine ungerechte Forderung gemacht, in die Ich unmöglich einwilligen konnte, und die zu der ernstlichen Besorgniß veranlaßt hat, daß die Absicht vorhanden sei, das Bündniß und die Freundschaft zu brechen, welche zwischen den beiden Nationen zu ihrem gegenseitigen Vortheil bestanden haben. Ich habe Mich daher genöthigt gesehen, diejenigen Maßregeln zu treffen, welche die Umstände geboten, um für alle Fälle die Konstitution des Landes, die Würde der Krone und die Nationalunabhängigkeit unverletzt aufrecht zu erhalten, in der Hoffnung, daß es uns gelingen möge, ungerathen Argwohn zu entfernen und einem ohne Grund entstandenen Mißverständniß ein Ende zu machen. Einem solchen Ereignisse gegenüber konnte Meine Regierung nichts weiter thun, als der Regierung Ihrer brittischen Majestät den Stand dieser Angelegenheit mittheilen, um, wenn es nöthig sein sollte, die Erfüllung des zwischen beiden Kronen bestehenden Freundschaftsvertrages zu verlangen, und um die Aufrichtigkeit unseres Verfahrens darzuthun, erklärte Meine Regierung später, daß sie die Vermittlung Ihrer brittischen Majestät annehmen werde, wenn die spanische Regierung ihrerseits sich auch dazu bereit erkläre. Ich hielt es indeß für unerlässlich, sogleich zu den außerordentlichen Mitteln, welche die Konstitution der Regierung gewährt, Meine Zuflucht zu nehmen, um das Land gegen irgend einen Angriff von außen in Vertheidigungszustand zu setzen. Meine Minister werden Ihnen Rechenschaft geben über den Gebrauch, den sie davon gemacht haben, und Ihnen einen dokumentarischen Bericht über die von ihnen getroffenen Vorkehrungen zur Genehmigung vorlegen. — Die Anstrengungen, welche dies Ereigniß nöthig gemacht, verhindern leider die definitive Organisation unseres Finanzwesens, welche die Aufmerksamkeit der Cortes so

sehr in Anspruch nimmt und das Ich daher Ihrer Sorgfalt dringend empfehle. — Es ist ferner angemessen, daß die Kammer sich mit der Erörterung unserer Handelsverhältnisse zu verschiedenen Ländern beschäftige. Meine Regierung wird Ihnen bald den mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Traktat vorlegen. — Im Innern des Landes ist die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten worden, und die Arbeiten zur Ausführung der von Ihnen in der letzten Session votirten organischen Gesetze haben ihren Fortgang. — In den überseeischen Provinzen nimmt die Industrie einen neuen Aufschwung. Meine Regierung wird Ihnen bei einer passenden Gelegenheit diejenigen Maßregeln vorschlagen, die sie zum Besten dieses wichtigen Theiles der Monarchie für nöthig hält. — Der öffentliche Geist hat sich im ganzen Königreiche so gezeigt, wie es von der portugiesischen Nation zu erwarten war, die sich stets den glorreichen Namen, den sie von ihren Vorfahren erreicht hat, bewahren wird. Die Session ist eröffnet.»

Die Königin hatte dieses Mal nicht das glänzende Gefolge, wie die früheren Eröffnungen der Cortes; sie wurde nur von einer Schwadron des zweiten Lancierregiments eskortirt, und in Parade war nur die Municipalgarde, von Casar Vasconcelhos kommandirt, aufgestellt.

Man glaubt, daß die Cortes sich mit der Duero-Frage nicht eher beschäftigen werden, als bis Spanien seine Drohungen zurückgenommen habe. Die Rüstungen werden in Lissabon und Porto eifrig fortgesetzt, und der Herzog von Terceira steht im Begriff, nach Porto abzureisen.

### Schweiz.

In Solothurn ist im Angesicht der bewaffneten Macht die neue Verfassung mit einer kleinen Mehrheit angenommen worden.

Die Allg. Schweizer Ztg. äußert sich über die Ereignisse in Solothurn folgendermaßen: »Die Zeit der Theorien über Volksfreiheit und alle ihre Läusungen ist längst vorüber. Sie wurden benutzt, so lange sie zum Sturz der alten Regenten und zur Befestigung der neuen dienen konnten. Als diese sich fest im Sattel fühlten, wurden ihnen die Theorien bald zu lästig, dann verhaßt und zuletzt werfen sie dieselben offen weg und scheuen sich nicht, sobald sie Gefahr für ihre Nester und Stellen besorgen, die schnellische Elle zu schwingen, und den reinen Despotismus eintreten zu lassen. Wenn das Volk über Annahme oder Verwerfung einer Verfassung zu entscheiden hat, so soll es in seiner Wahl vollkommene Freiheit genießen. Eine Abstimmung im drohenden Bereich von Bayonetten und Kartätschen, nach der Einkerbung der beliebtesten Männer, ist moralisch null und nichtig, ist eine Verhöhnung der Freiheit und der Grundsätze,

welche der Radicalismus selbst seit 10 Jahren vehement proclamirt hat und kann nur eine rechtswidrige, usurpirte Herrschaft begründen. — Eine Regierung, die sich vor dem eigenen Volk in die Caserne flüchtet, sich dort verammelt, benachbarte Regierungen um Hilfe ansucht gegen den eigenen Souverain, ist dies noch eine Volksregierung? — Die Solothurner Regenten fühlten, daß bei einer freistündigen Verfassung und bei einer freien Wahlform, die ihr die liebe aristokratische Selbstergänzung abgeschnitten hätte, die grünen Sitze unter ihnen zusammengestürzt wären. — Daher der unmäßige Zorn.

Schweizerische Blätter melden unterm 14. Jan., daß der außerordentlich versammelte große Rath des Aargaus in seiner Sitzung am 13. mit 115 Stimmen den Beschluß gefaßt hat, sämtliche Klöster des Kantons aufzuheben; der kleine Rath wurde mit den näheren Vorschlägen zur Ausführung beauftragt. Diese Maßregel kann nicht verfehlen, die Eidgenossenschaft tief aufzuregen und den Leidenschaften einen neuen und großen Spielraum zu gewähren. — Bern'sche und Baslerlandschaftliche Truppen haben die Weisung erhalten, von allen Aargauischen Klöstern militärischen Besitz zu nehmen.

Der Beschluß, wodurch die aargauischen Klöster aufgehoben werden, lautet, wie folgt: »In Erwägung der gründlich beleuchtenden Verathung nachgewiesenen Verderblichkeit des Einflusses und Wirkens der Klöster im Kanton auf wahre Religiosität, Sittlichkeit und moralische und ökonomische Selbstständigkeit der Bürger; in Erwägung, daß zunächst ihrer unablässigen Bearbeitung, Aufreizung und Verführung der Gemüther des Volkes seit einer Reihe von Jahren nie staatsgefährlich gewordenen Beunruhigungen ihrer nähern Umgebungen zugeschrieben werden müssen; in Erwägung, daß in diesem letzten Aufstande denselben und ganz insbesondere dem Kloster Muri die Hauptauslösung und thätliche Förderung des verbrecherischen Attentats auf die vom Volk sanctionirte verfassungsmäßige Ordnung und die volle rechtliche Verantwortlichkeit für ihre diesfälligen strafwürdigen Handlungen auffällt, und der Convent von Muri sich zudem factisch bereits aufgelöst und zerstreut hat; in Erwägung, daß es in der Pflicht wie in der Befugniß jedes Staates liegt, und nachdem die Kantone in ihrer innern Selbstständigkeit und Souverainetät zunächst gewährleistenden schweizerischen Bundesverträge ein eben so unbestreitbares Recht wie eine dringende Pflicht ihrer Selbsterhaltung ist, die mit der Wohlfahrt des Staates unverträglich, gegen denselben offen und geheim frevelnden Institute und Corporationen vom ferneren Rechtsschutze auszuschließen; in Erwägung endlich, daß dem Stand Aargau hiemit eine seinen Interessen entsprechendes Versügen um so gewisser zukommt, als er seiner Zeit gegen die ausdrückliche Gewährlei-

stung der Klöster bei Verathung des Bundesvertrages vom Jahr 1815 förmliche Verwahrung eingelegt — beschließt der Groprath, mit einer an Einnuth gränzenden Mehrheit von 115 Stimmen: Es sind die Klöster im Gebiete des Kanton Aargau im Grundsatz als aufgehoben erklärt.

Ueber den Stand der Dinge in Solothurn enthält die allgemeine Schweizer Zeitung folgende Correspondenznachricht aus dieser Stadt vom 14. Januar: »Hier stehen die Sachen noch immer wie vor acht Tagen. Die Regierung befindet sich in der Caserne en permanence, umgeben von Truppen aller Waffengattungen. Jedoch sind die revolutionären Freischaaren heimgekehrt, deren Erscheinen bei manchem friedlichen Bürger dieser Stadt unheimliche Gedanken erweckt hat, da man sich hier noch gar wohl erinnert, daß im Jahre 1838 eine radikale Schützengesellschaft förmlich Verathung gepflogen hat, ob und welche Aristokraten beim allfälligen Anrücken der französischen Truppen ermordet werden sollen. Alle hiesigen Gefängnisse sind mit politisch Angeklagten angefüllt. Die Verhafteten werden unter der strengsten Aufsicht gehalten, und selbst die ihnen gebrachten Speisen untersucht, ob sich nicht vielleicht Papiere darin vorfinden könnten. Noch ist ihren Freunden die Erlaubniß eines Besuches nicht ertheilt worden. Von den Berhören transpirirt gar nichts im Publikum. Es scheint aus allem hervorzugehen, daß man höhern Orts in der fixen Idee befangen ist, daß eine Verschwörung zu einem Putsch im Werke lag. Indes haben wir bis jetzt weder im Solothurner Blatt, noch in dem von der Regierungspartei eingesendeten Artikel der Basler Zeitung die Erwähnung einer Thatsache gelesen, welche auf das Vorhandensein einer Verschwörung mit Grund schließen lassen könnte. Große Theilnahme erwecken hier die unseligen Ereignisse in Aargau. Wer weiß, welche Verfolgungen die aargauischen Katholiken schon im Jahre 1835 erlitten haben, wer weiß, wie sie seit Jahren und besonders seit dem Beginn der Verfassungsrevision in immer wiederholten, mit aller logischen Gründlichkeit abgefaßten Bittschriften im Grund nichts anders verlangt haben und noch verlangen, als daß man sie in ihren confessionellen Angelegenheiten frei walten lasse, wer weiß, wie dieses in der Gerechtigkeit, ja im gesunden Menschenverstande begründete Begehren von der radikal-reformirten Partei mit eiserner Hartnäckigkeit abgewiesen worden ist, wer jetzt noch gesehen hat, wie man das Maß des Unrechts durch Verhaftung der katholischen Volksführer voll machen wollte, dem muß das Herz bluten, wenn er die Bataillone marschiren sieht, um das edle, kräftige Volk vollends niederzudrücken. Könnte das unparteiische Zürich hier nicht wenigstens mildernd einwirken?«

Ueber die einzige Bataille, welche im Aargau

geliefert wurde, schreibt ein mitstreitender Augenzeuge folgenden aufrichtigen Bericht der neuen Aargauer Zeitung: »Wir marschirten Sonntag Nachts um 12 Uhr in Arau fort, und kamen um 4 Uhr heute Morgens in Häneschiken an, wo wir im Schulhause untergebracht, und mit Kaffee und Suppe bewirtheet wurden; um 11 Uhr wurde der Befehl zum Aufbruche gegeben, und ehe wir gegessen, wurde sogleich abmarschirt. Es hatte Schnee, daß er uns bis über die Kniee reichte. Wir marschirten so fort bis nach Willmergen, von allen Orten hörten wir Stürmgeläute und ein lautes Gebrüll von Leuten mit weißen Armbändern verkündete uns, daß der Landsturm uns entgegenziehe. Unser Hr. Oberst Frei ritt uns vor, um die Stellung der Gegner zu besehen. Er kam bald wieder zurück, und nun sollten wir in Schlachtfeldordnung aufgestellt werden, was so ziemlich gelang. Aber nun war unser Bataillon Frei allein, die Soldaten sahen zurück und fragten nach der Artillerie und nach den andern Bataillonen, und da sie diese noch nicht sehen konnten, zogen sie sich zurück. Es war eine mißliche Stellung für uns, erstens Schnee bis an die Kniee, in dem man bereits nicht fortkommen konnte, und zudem noch beständig Regen, daß unsere Gewehre meistens versagten, ich konnte keinen Schuß thun. Bei diesem Rückwärtsgehen, wo unser Herr Oberst sein Möglichstes that, um Ordnung zu halten, wurden drei von uns verwundet. Ich war in Gefahr, von einem der Unsern erschossen zu werden; indem ich beim Rückzug mein Gewehr in Stand stellen wollte, schloß einer mir neben dem Kopfe durch, daß es mir die Haare am Kopf und Tornister verbrannte. Wir zogen nun rückwärts, bis wir die Artillerie erreicht hatten; diese beschloß Willmergen dann eine Zeit lang, und bald konnten wir es ohne weiteren Widerstand einnehmen. Wir zogen dann nach Wohlen.«

### Weltchronik.

**Preußen.** Des Königs Maj. haben den Bischöfen frei gegeben auf beliebigem Wege mit dem Papste in allen geistlichen Angelegenheiten zu correspondiren, ohne ihre Correspondenz der Staatsbehörde zu unterwerfen.

**Großbritannien.** Die Times läßt sich aus Paris schreiben, die Großmächte seien von der Nothwendigkeit überzeugt aus Syrien und der Insel Kreta einen unabhängigen christlichen Staat in ähnlicher Art zu errichten, wie dies mit Griechenland geschehen; die Könige von Neapel und Sardinien sollen bereits Unterhandlungen angeknüpft haben um einem jüngern Zweige des einen oder andern dieser Fürstenhäuser

die neue Souveränität zuzuwenden. — am 7. Jan. hielt D'Omme seinen Einzug in Multingar der Hauptstadt der Grafschaft Westmeath, wohin er von etwa 50,000 Menschen, ein Musikchor an der Spitze, eingeholt ward. In dem Aufzuge figurirten die katholischen Titular-Bischöfe von Meath und viele andere Hochwürden geringern Ranges. Von einem Gerüst herab hielt der alte Daniel seine beliebten Repealreden unter den lautesten Aklamationen.

**Frankreich.** Eine telegraphische Depesche meldete am 12. Jan. in Paris den Friedensabschluß zwischen Frankreich und Bunno's-Ayres. — Mehrere Journale und auch die Bewohner von Montevideo haben gegen diesen Friedensabschluß als eine neue Demüthigung für Frankreich protestirt. Ueber die Befestigung von Paris herrscht fortwährende Spaltung im Cabinet.

**Polen.** Nicht nur in Warschau sondern im ganzen Königreich Polen, besonders in dessen westlichen Theilen, sollen bedeutende Massen russischer Truppen concentrirt sein. Ueber den Zweck dieser militärischen Kräfte hat sich nichts verlautet.

**Italien.** Aus Reggio, die Hauptstadt der Provinz Calabria Ulteriore schreibt man, daß daselbst in der Nacht vom 4. Jan. ein heftiges Erdbeben stattfand, das große Verheerungen anrichtete. Viele Häuser sind eingestürzt, auch haben Menschen ihr Leben verloren. Auch in Messina hat es großen Schaden angerichtet. Das Zurücktreten der längere Zeit drohenden Eruption des Vesuvus ließ dergleichen Erscheinungen erwarten.

### Veränderungen bei der k. k. Armee.

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

(Fortsetzung.)

Franz Winkler von Winkelstein, Major in Pension, vormahls Commandant des aufgelösten Garnisonsspitals zu Prag, erhielt nachträglich den Oberstlieutenants-Charakter. Franz Dongard und Franz Kopsinger v. Trebrienu, Oberste in Pension, erhielten Elisabeth-Theresien-Stiftungspläge. Johann von Zimanyi, Major-Auditor des Genie-Corps, erhielt den Oberstlieutenants-Charakter und die damit verbundenen Gebühren. Fremde Orden und die Allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten: Die General-Majore: August Graf von Bellegarde, das Ritterkreuz des königl. niederländischen Militär-Verdienst-Ordens; Franz Freiherr v. Bandiera, Contre-Admiral, den russisch-kaiserlichen St. Georgs-Orden dritter Classe.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandsfunde liegen immer dem Donnerstagsblatte bei. — Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern mit 2 fl. 40 kr. C. M. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugesendet wird. Für Kronstadt und den Distrikt pränumerirt man in Remeth's Buchhandlung mit 2 fl. C. M.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.